

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 5

Artikel: Ds Giele-Schirennne am Gurte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



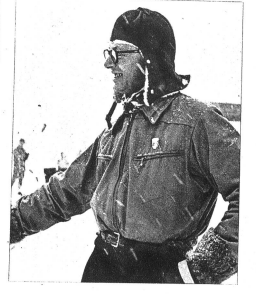
Es het nümme viel gählt, het me nümme d'Polizei vo Bärn la cho. Si hei dr Gabefisch fasch überschosse, und di Ehredame hei under d'Baum nümme flüchte vor dene Raubtier.

Über 900 Buebe hei am Suntig d'Land under d'Füess gnoh und si via Gurte Oechsignal uf pilgeret mit und obli Tschibüttibähni. Dr Sportgeschäft Bigler vo dr Christoffelgass het es bäumigs Schi- renne organisiert, wie's Bärn syt Arche Noah überhaupt no nie z'gseh het übercho. As het mi dünkt, d'Eltere vo dene Gole nümms fasch ärnster als d'Giele silber Bald isch e Vater d'Rennleitig cho frage, wo de di zwöiti Kategorie däre müesse, ze heig drum o ne Bueb drbi und är wöll me de ga luege am Ziel (entweder als Sieger oder mit verhetete Ladli).

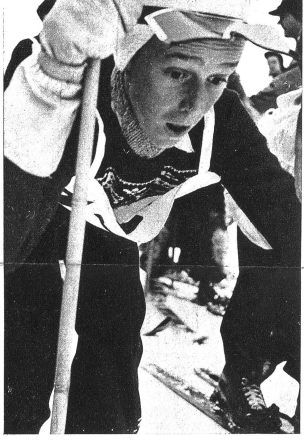
Und e Muetter isch sehr besorgt um ihre Fritzli und wott wüsse, ob de di 900 Meter nid z'viel syge für ds Härz vo ihrem Sprössling. Damit nid alli 900 Schi-



Drei Giele starte im Heimatskil ...



Rechts: Dr. Herr Dr. Zuber, Legationsrat vom Politische Departement, het e grüseligi Freud a däm Giele-Schirenne.



„Hopp Schwyz, hopp Schwyz“, bäggel ihm alles nache

Ds Giele-Schirenne am Gurte

Bildbericht von W. Nydegger, Bern

ler uf z'mal i ds Gurtebähni hei wöll ystlege, hei sie se am Morge kategoriewys la atriite.

Die Rennleitig het a verschiedeni Schi- chel müesse dänke; grad wie werne i Wä- muess, hei si dene Buebe alles schriftli i d'Händ drückt, nid dass de eine am Sun-



Dr Starter git ds Zeiche zum Losschiesse. Für jede Fahrer hei ar es fründli und ufunternds Wort gfunde. So söttis äbe immer sy

... und die drei im Swing

tig cho isch mit dr Usred, es sygt niene im Programm gstande, dass me d'Schi söll mitnääh.

Hoffentlech isch es kem i Choptgstiege, wo-n-är e so-n-es bäumigs Startnumero het dürfe vo zarter Damehand uf si Helde- benschit la agüfete.



Dr Herr Bigler, dr Initiator vom däm Schi-Loof, nimmt d'Präsidentig vor u danket no all dene, wo a däm Renne brav mitgwürkt hei



Unten: Das wäre die drei Nobelprysträger vo däm rassige Giele-Schirenne. Dr gröschi vo dene Knisse wäri dr Heinz Müller, 3. Kat., u dr mittlisch dr Zbinde Hari, 2. Kat., u dr chinschi u schönsch dr Bagnout Brunoli, 1. Kat.

Rechts: I gloube, dr Autorennfahrer Corozzola hätti sy Autobrülle furtgchosse, wenn är gseh hätti, was di Giele für raffiniert Vor- fänfchter treit hei



Ds Muetti macht no schnäll e Foti vo ihrem Härzallerlebschte, dā tusigs Bueb wott aber nüm häreluege, är isch ganz i sym Elemänt



Zwee uf dr Nase. „Bahn frei!“, „Ski Heil!“. Das cha jedem passiere, wo Schi fährt





Auf ihrem Vormarsch aus dem Raume von Metz in Richtung Saargebiet, stiessen Verbände der 90. amerikanischen Division in der Gegend von Saarlautern auf eine scheinbar verlassene Grube. Beim Näherkommen merkten die Soldaten, dass Männer und Kinder aus dem Schacht ans Tageslicht traten und ihnen entgegenkamen



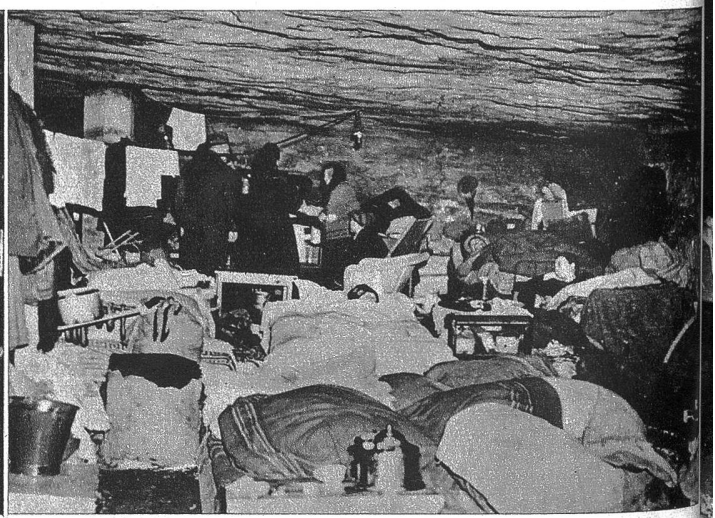
Oben: Tagelang hatten sich die Flüchtlinge hier versteckt gehalten — hatten immer in der Angst gelebt, doch noch von den abziehenden deutschen Soldaten entdeckt, oder von evakuierten Einwohnern verraten zu werden. Alles, was in der Hast mitgenommen werden können, wurde hier in Sicherheit gebracht, gewöhnlich waren es nicht mehr als die Bettmattmatzen und ein paar Wolldecken. Der kleine Junge fürchtet sich vor den eintretenden amerikanischen Soldaten und beginnt zu weinen

Als sich der Krieg Deutschlands Grenzen näherte, erliess Himmler den Befehl an die gefährdete Grenzbevölkerung, die Dörfer und Städte zu verlassen, die Grenzgebiete zu evakuieren; dabei durfte pro Person nur beschränktes Gepäck mitgenommen werden. Deutschland war gesonnen, die Taktik der « versengten Erde » auf eigenem Gebiet rücksichtslos anzuwenden. Dabei sollten alle Städte zu gewaltigen Festungen, jedes Haus in einen Bunker verwandelt, die Bauernhöfe vernichtet, das Vieh weggetrieben, die Felder durch Minen zerstört werden. Es ist unbestreitbar, dass diese Taktik bis heute einen gewissen Erfolg zu zeitigen vermochte, wenn man an die hart umkämpften Städte, wie Aachen, Geilenkirchen, Düren denkt.

Aber trotz aller Erlasse, Befehle, Verordnungen oder Drohungen versuchen immer wieder Teile der vom Krieg bedrohten deutschen Bevölkerung sich der Evakuierung durch Flucht hinter die alliierten Linien oder durch Verstecken zu entziehen.

Dieses Vorgehen birgt grosse Gefahren. Denn werden sie von der Gestapo noch erwischt, haben sie die schwersten Strafen zu gewärtigen. Aber lieber nimmt die Bevölkerung dieses Risiko auf sich, als den Weg in eine trübe, düstere Zukunft anzutreten — denn niemand weiss, wo ihr Leidensweg enden wird. Mit aller Macht versuchen sie sich an ihren Besitz zu klammern und haben nur den Gedanken, ihre zerstörten Heimstätten wieder aufzubauen, sobald der Krieg ausser Hörweite ist.

Die deutsche Offensive im Westen wird als Nebenwirkung sicherlich die beim alliierten Vormarsch auf deutschem Gebiet zurückgebliebene Bevölkerung in Angst vor Repressalien versetzen und sie zur Flucht nach Westen veranlassen. Dem deutschen Volk aber ist vor Augen geführt worden, dass es zu früh sei, sich über die « Befreiung » zu freuen und sich den Alliierten, den Feinden von gestern, offen in die Arme zu werfen. Den alliierten Trup-



Links: In einer Ausweitung, wo früher die Rollwagen aus den verschiedenen Richtungen zusammengelaufen sind, wurde eine Gemeinschaftsküche eingerichtet. Die Lebensmittel der 1700 Flüchtlinge wurden eingesammelt, die gekochte warme Suppe nachher gleichmässig verteilt — Rechts: Matratze reiht sich an Matratze. Bange Stunden haben diese Bewohner von Saarlautern hinter sich. Doch jetzt ist es überstanden. Die Freude wird zwar getrübt durch den Gedanken, dass die Gestapo noch einmal kommen könnte — dann allerdings wäre das Schlimmste zu befürchten